

Predigt
Bestattung Pfr. Günter-Wilfried Schmidt
24.01.2020
Pfarrer Dr. David Scherf

Wir nehmen heute Abschied von Günter-Wilfried Schmidt, der am 4. Januar unerwartet von uns gegangen ist. An den Weihnachtstagen hatten noch alle gedacht, er hätte nur eine kleine Grippe oder ähnliches. Als er an Weihnachten noch mit seinen Kindern und Enkelkindern zusammensaß, Kaffee oder Tee trank und seiner Leidenschaft dem Kartenspielen nachging, hatte niemand damit gerechnet, dass die Krankheit doch schwerer war und er daran sterben würde. Nun hat Gott ihm im Alter von 76 Jahren zu sich gerufen.

Günter-Wilfried Schmidt wurde am 20. Dezember 1943 als jüngstes Kind von Heinrich Walter und Anna-Elisabeth Schmidt geboren. Seinen Vater lernte

er nie kennen, da er seit August 1944 an der russisch-polnischen Grenze vermisst wurde.

Seine Kindheit war nicht immer einfach. Im Alter von einem Monat musste seine Mutter mit ihm und seinen beiden Brüdern aus der schlesischen Heimat fliehen.

Über Weinböhla führte ihr Weg nach Neundorf, wo die Familie mit weiteren Verwandten bei einer

Bauersfamilie Unterschlupf fand. Über Münchaurach landete die Familie schließlich in Erlangen. Während

seiner Schulzeit musste er zwei Jahre in verschiedenen Internaten verbringen, da seine Mutter krank war. In

Erlangen legte er schließlich sein Abitur ab und

begann dort mit dem Theologiestudium. Unterbrochen von zwei Semestern Studium in Marburg verbrachte er

seine Studienzeit in Erlangen. Hier lernte er seine Frau Eva Margaretha Sammetinger kennen. 1968 heirateten

sie. Gemeinsam bekamen sie ihre vier Kinder Mirjam, Daniel, Lorenz und Peter. Bis heute ist seine Familie

angewachsen, sodass er schon zehn Enkelkinder kennenlernen durfte.

Auf die theologische Aufnahmeprüfung in Ansbach im Jahr 1969 folgte das Predigerseminar Bayreuth. Im Januar 1970 wurde ihm das Vikariat Nürnberg-Großreuth übertragen. Hier wurde er am 7. Oktober 1970 ordiniert. Im Februar 1973 wechselte er nach Förrenbach im Dekanat Hersbruck, wo er zehn Jahre Dienst als Pfarrer tat. Am 1. Februar 1983 kam Günter-Wilfried Schmidt schließlich hierher nach Amberg an die Erlöserkirche, wo er 23 Jahre bis zum 1. Juli 2006 als Pfarrer tätig war. Hier war er auch 13 Jahre ehrenamtlich als Vorsitzender des Diakonievereins tätig. Eine Tätigkeit, die ihm sehr am Herzen lag.

Günter-Wilfried Schmidt hat in unserer Gemeinde Spuren hinterlassen. Sichtbare und unsichtbare. Zu den sichtbaren gehört zum Beispiel der Kindergarten,

den er bauen ließ und der dieses Jahr 25 jähriges Jubiläum feiert. Vor allem hat er jedoch bei den Menschen dieser Gemeinde Spuren hinterlassen. Unsichtbare. Das wird deutlich, wenn Familien aus anderen Teilen Bayerns ihre Angehörigen hier bestatten lassen wollen, weil sie hier Anfang der 90er Jahre nach Ankunft aus den ehemaligen Sowjetstaaten eine neue Heimat gefunden haben und sie ihre Aufnahme hier bis zum Schluss bewegt hat. Hieran wird deutlich, was Sie mir, lieber Daniel, bei unseren Gespräch und was mir bei den vielen Gesprächen in der Gemeinde in den letzten Tagen immer wieder begegnet ist: dass es Günter-Wilfried Schmidt immer zuerst um die Menschen ging. Er war auch mal streitbar. Aber er war ein Pfarrer mit Herz, dessen Interesse als ersten den Menschen galt. Sein Interesse an den Menschen bewirkte es, dass er es immer schaffte, Menschen verschiedensten Charakter

zusammenzuführen. Sein starkes
Gerechtigkeitsempfinden kam dem nur zugute.

Günter-Wilfried Schmidt war aber nicht nur Pfarrer mit Herz, sondern auch Mensch mit Herz. Er war Ehemann, Vater, Großvater. Mit Offenheit und Großzügigkeit begegnete er nicht nur der Welt draußen, sondern auch seiner Familie. In ihrer Kindheit und Jugend hat es Ihnen von Seiten Ihres Vaters an nichts gemangelt, haben Sie mir erzählt. Und so wie Sie liebe Frau Schmidt, Ihren Mann in seinem Wirken als Pfarrer immer unterstützt und ihm den Rücken frei gehalten haben, so war er die letzten Jahre, in denen es Ihnen gesundheitlich nicht gut ging, immer für Sie da.

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben., heißt es in Joh 8,12. Als

Konfirmationsspruch begleitete dieser Vers Günter-Wilfried Schmidt durch sein Leben. So war es sein ausgesprochener Wunsch, dass sein Konfirmationsspruch im Zentrum seiner Beerdigung stehen möge.

Jesus hatte sich selbst im Streit mit den Pharisäern als Licht der Welt bezeichnet und so etwas für sich in Anspruch genommen, was im jüdischen Kontext eigentlich der Tora gebührte. Was für die Pharisäer Anmaßung und Zumutung war, ist für uns Christen Wahrheit und Hoffnung.

Die Wahrheit ist: in Christus hat Gott uns Menschen von allem gesetzlichen befreit. Wir tapen nicht mehr im Dunkeln im Versuch, nach irgendwelchen Regeln zu suchen und zu leben, die Gott gefallen könnten.

Was zählt, ist die Nachfolge Jesu. Sich den Menschen zuwenden, für sie da sein, wenn sie jemanden brauchen. Weniger ich und mehr meine Mitmenschen.

Das war die Grundhaltung, die Günter-Wilfried Schmidt angetrieben hat.

Die Hoffnung ist: wenn wir ehrlich versuchen, Jesus Christus im Glauben, Denken und Handeln nachzufolgen, werden wir auch über dieses irdisches Leben hinaus nicht im Dunkeln tappen. Jesus Christus ist das Licht der Welt. Das bedeutet eben auch, er hat die Finsternis des Todes überwunden. Nicht für sich selbst. Sondern für uns Menschen. Damit wir unser Leben frei von der Angst leben können, was einmal sein wird. Damit wir hoffnungsvoll nach vorne schauen können auf das, was kommt.

Abschied zu nehmen, ist niemals leicht. Erst recht nicht, wenn man weiß, dass dieser Abschied hier auf der Erde für immer ist. Vielleicht war es deshalb der Wunsch von Günter-Wilfried Schmidt, dass dieser Vers im Mittelpunkt der Trauerfeier steht. Weil er ihm immer wieder die Zuversicht gegeben hat, dass für ihn

der Tod nicht das Ende bedeutet, sondern den Anfang von etwas neuem und großartigem. Er schaut jetzt schon das Licht der Hoffnung, das Leben verheißt. Bei allem Schmerz, den sein Tod für uns bedeutet, kann und soll das ein Fünkchen Trost sein. Und uns selbst die Angst vor der Stunde nehmen, wenn Gott uns zu sich ruft. Denn da wo wir hingehen ist Licht und nicht Dunkelheit.

Wenn wir nun von Günter-Wilfried Schmidt Abschied nehmen, dann wollen wir das nicht tun, ohne zu danken. Wir wollen ihm für alles danken, was er uns gegeben und getan hat. Die Zeit, die er uns geschenkt hat und die Liebe, mit der er uns begegnet ist. Für die Offenheit und Menschlichkeit, die er uns entgegengebracht hat.

Und wir wollen Gott danken. Für das lange Leben, dass er Günter-Wilfried Schmidt geschenkt hat. Für

seine Begleitung und Zuversicht. Für die Kraft, die er ihm gegeben hat, damit er diese Kraft für unsere Kirche und für die Menschen einsetzen konnte. Für die Begegnungen, die er uns mit ihm teilen ließ.

Und zuletzt wollen wir Gott dafür danken, dass er uns in und durch seinen Sohn das Licht gegeben hat, damit wir nicht im Dunkeln wandeln. Damit wir zuversichtlich sein können, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern der Anfang eines neuen und ewig währenden Lebens ist. Das ewige Leben auf das wir für Günter-Wilfried Schmidt hoffen und für uns selbst.

Amen.